Kriegs-Erlebnisse!

Von Rev. A. Kempmann.

(Fortsetzung.)

Wie schon jetzt das liebe Heimatland so oft der Kampfplatz Europas? Traue Sorge für ihn, und mit Ihnen aber den Leser auslesen wird, will ich Ihr auch noch sehen. Nicht noch Schauderhaftes erzählt, das nur im Kopfe der Lesenden entlegenen ist und einen Hauch gegen Leutlichkeit und Tatsächlichkeit bereitet. Ich hab ja versuchen? Nein, es sind ohne Zweifel, die den Menschen das Tatsächlichkeit nehmen, die gewaltig wie erhaben auf das Tatsächlichkeit einwirken, doch wie verfehlt sein müssen, zu sterben, alles, was hier erzählt wird. Nicht gab es noch jetzt noch einzelne Artikel in einigen holländischen Zeitungen, aber man bemerkte schon einen Uebergang zu den wahren Thatsachen, und es wurde nicht mehr einseitig geschildert; man sah nicht mehr Greueltaten ins Leben treten, als solche, die nun einmal im Kriege unabänderlich sind, die jeder verabscheut, aber nicht verhindern kann. Darum ist es eine Pflicht für das belgische Volk, das charitative Einreisen Hollands dankend anzuerkennen.

Unsere Feldhaubitzen im Nahkampf. Wie furchtbar die Wirkung der deutschen Feldhaubitzen auch auf nahe Entfernung ist, möge man aus Folgendem ersehen:

Es war ein schnelles, aber sicheres Vorgehen von Wavre aus. Die feindlichen Truppen wurden furchtbar zugerichtet. In der Nacht von 1 bis 4 Uhr schlief jeder, wo er 1 bis 4 Uhr schlief jeder ein, wo er stand, meistens in einem Straßengraben; ein herrlicher Sternenhimmel deckte alle mit gleicher Aufmerksamkeit. Die feindlichen Truppen flohen auf der Straße Wavre—Tussel, um dort über die Nethe zu setzen. Beim Morgengrauen ging es weiter für unsere Truppen. Aber welch grauenvolle Bilder. Abseits in einem Gehölze, das an einer schnurgeraden Chaussee lag, war feindliche Artillerie total vernichtet. Die Geschütze standen in Marschkolonnen. Die Pferde, vor jeder Protze sechs, lagen wie hingeschlagen todt da, und rings herum die Mannschaften und Offiziere waren zerhackt, 20 Schüsse mit den Pferden und Menschen Offizieren und Mannschaften waren hin. Das Ganze hatte sich in etwa 10 Minuten abgespielt. Auf 300 Meter Seite man die tödtliche Wirkung überrascht und mit Schlachtenschen gelauert. Die Situation war eine so ungemeine, daß man auf den Gesichtern der Leute noch den Schrecken lesen konnte. Ich 1½ Meter gab nichts mehr verschollene Teile von Gebäuden, Leichen und Pferdekadaver. Alles dieses gab eine Arbeit für die letzten Sanitätskolonnen, die für die Todten auch Sorge trugen. Jedoch ein schreckliches, wie verachtendes Bild bleibt demjenigen, der die Wucht der Zerstörung sieht.

Das Aufräumen des Schlachtfeldes. In diesen Tagen blutiger, aber siegreicher und glorreicher Schlachten und Gefechte denken viele und leider viele im deutschen Volke mit bangem Zweifel darüber nach, wie es wohl nach einem zweitägigen Kampfe auf dem Schlachtfelde aussieht, wo so ein entsetzliches Ringen sich abspielt. Wie, so fragt man, mag es den armen Verwundeten ergehen, die dort liegen geblieben sind? Wer sorgt für die Bestattung der für ihr Vaterland auf beiden Seiten Gefallenen? Wer sieht nach den armen verwundeten Thieren, die sonst dort in Qual verenden müssen? Wie steht es mit der Habe der Gefallenen und Schwerverwundeten? Werden sie nicht Opfer raubender Feldhyänen, die, wie in früheren Zeiten, mordend, raubend, plündernd die Schlachtfelder durchziehen? Man mag sich beruhigen. Solche Zeiten sind gewesen. Solche Menschen giebt's zwar noch, aber auch ein Argusauge und dann eine Kugel. Was irgendwie nach Menschen ermessen geschehen kann, geschieht. Aber wie geschieht es? Zunächst ist nach dem Gefechte jeder Truppentheil verpflichtet, das Kampffeld in seiner Nähe nach Verwundeten und Gefallenen, sowie auch nach plünderndem und mordendem Gesindel abzusuchen. Besondere Sorgfalt wird auf die Durchführung dieser Maßnahmen in der Nacht verwendet. Die nachfolgenden Abtheilungen werden bei fortschreitendem Gefechte helfen auf den Straßen thun, aber wie bei Nacht geschehen ist. Aber es bedarf dieser Arbeit nicht immer. Auch die verwundeten Thiere bedürfen an die, so auf ihnen gebliebene Zeile an Zeile und nur gleiche Mühe bisherhin alle gegen die Legionaten Gebiete des Schlachtfeldes.

Verschiedene Verwundete schleppen sich selber bei fortschreitendem Gefechte helfende